

damit bimetalistisch zu demonstrieren, der schon längst angekündigte Antrag auf Einführung der Doppelwährung im Reichstag eingebracht worden. Die beiden entscheidenden Paragraphe lauten:

§ 1. An die Stelle der in Deutschland geltenden Goldwährung tritt die Gold- und Silberwährung. Die Rechnungseinheit bildet die Mark, welche in 100 Pfennige eingeteilt wird.

§ 2. Es sind auszubringen:
1) Reichs-Goldmünzen: a. Zwanzigmarkstücke, von welchen 60 Stück, b. Zehnmarkstücke, von welchen 139½ Stück aus einem Fünfe des Goldes ausgebracht werden; 2) Reichs-Silbermünzen: a. Fünfmarkstücke, von welchen 18 Stück, b. Zweimarkstücke, von welchen 45 Stück, c. Einmarkstücke, von welchen 90 Stück, d. Fünfzigpfennigstücke, von welchen 180 Stück aus einem Fünfe des Silbers ausgebracht werden.

Die beiden letzten Paragraphe lauten:
§ 15. Von Eintritt der Reichs-Gold- und Silberwährung an können alle Zahlungen, welche bis dahin in Reichs-Goldmünzen zu leisten waren, in Reichs-Gold- und Silbermünzen geleistet werden.

§ 16. Der Zeitpunkt, an welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, wird durch eine mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassende, mindestens drei Monate vor dem Eintritt dieses Zeitpunktes zu verkündende Verordnung des Kaisers bestimmt.

Unterzeichnet ist der Antrag von den Abgeordneten Aldermann, v. Bredow, Graf v. Carmer, v. Colmar-Meyenburg, Graf v. Dohna-Schlöbitten, Dr. v. Frege, v. Gerlach, Dr. Giese, Baron v. Gütstedt-Lablacken, Hahn, Freiherr v. Hammerstein, Holz, v. Jagow (Niederschlesien), Graf v. Kanitz, v. Kardorff, Leuchner, Freiherr v. Manteuffel, Dr. Wegner, Graf v. Mirbach, v. Normann, Reichsgraf v. Pückler, Graf v. Saldern-Abthum-Ringowalde, Graf v. Schlessen-Schwandt, v. Schöning, v. d. Schulenburg-Beetzendorf, v. Staudy, Udo Graf v. Stolberg-Bernigerode, Ulfen, v. Winterfeldt-Mentlin.

Die Doppelwährungsfrage. *)

Seitdem die Agrarier ihren angeblichen Nothstand in alle Welt hinauszuführen angefangen haben, ist auch die Frage der Doppelwährung, die man schon lange vorher in allen möglichen politischen Körperschaften und auf Kongressen übergenug ventilirt hat, ohne sich von der Durchführbarkeit und dem praktischen Werthe derselben zu überzeugen, plötzlich in den Vordergrund gerückt worden und hat dadurch, daß der Bund der Landwirthe sie in sein Programm aufgenommen hat, eine Schaar von Anhängern erhalten, wie sie sie nie zuvor gehabt hat und wohl auch nie erreichen würde, wenn die Leute vom Bunde der Landwirthe die Frage verstanden und sich klar wären, für wen sie mit der Forderung der Einführung der Doppelwährung die Kassen und oder — um mit Herrn Schröder zu reden — die „gebratenen Kartoffeln“ aus dem Feuer holen. Ja, die Währungsfrage hat bereits soviel Antheil unter ihren Anhängern erlangt, — wohl nur weil sie eben nicht verstanden wird, — daß sich bei „Bundes“-Freunden und Angehörigen sogar die grundsätzliche Ansicht Bahn gebrochen hat, die ganzen Leiden des Landwirthes ließen sich durch die Lösung dieser Frage regeln und die Zölle seien nur eine Folge, ein Produkt der Einführung der Goldwährung in Deutschland. Wir sind nur so lange gezwungen, an den hohen Schutzzöllen festzuhalten, „als der Kurs der Währung im Auslande und inlande sich unterscheidet, als die Münze eines Auslandes bei uns nicht zum dortigen (ausländischen) so wohl heißen) Werthe in Zahlung genommen wird.“ So zu lesen in dem in der Anmerkung bezeichneten Artikel in der „Elbinger Zeitung“.

Wäre dies wirklich der Fall, dann Ihr Bauern,

*) Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Weyer im Liberalen Verein und zur Entgegnung auf den Artikel „Sind die Interessen in der Währungsfrage zwischen Groß- und Klein-Grundbesitz derselben und ist diese Frage eine wirtschaftliche oder politische?“ in der Elbinger Zeitung Nr. 104.

„Da und da ist der Tod,“ sagte sie rechts und links weisend, „so wahr Ihr Percy Mac Cartwright seid — Euer Leben ist in meiner Hand!“

„Woher kennt Ihr mich?“ fragte Mac Cartwright betroffen, doch die Alte hatte ihm bereits wieder den Rücken gewandt und unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd, verfolgte sie ihren Weg.

Ihm war seltsam zu Muth geworden, er war abergläublich wie alle Schotten sind und ihm fielen plötzlich all' die düsteren, unheimlichen Mährchen und Sagen seiner Kindheit ein von der Morlandhexe, die einsame Wanderer in's Verderben lockt. Was bedeutete das, daß der graue Schatten, der da vor ihm her huschte, ihn eben bei seinem Namen angerufen hatte, trotzdem er gut vierzig Jahre keinen Fuß auf schottischen Boden gesetzt hatte? Bedeutete es seinen nahen Tod?

Es war ihm, als fühle er eine kalte Hand die seine berühren, als steige ein eisiger Hauch aus dem schwarzen Moorboden heraus, als schwebte lautlos auf düsteren Schwingen über ihm der Engel des Todes. Wie unter einem Zauberbanne folgte er der Alten weiter und weiter durch das öde Nichts des Nebels. Es war etwas an ihr, was er nicht entziffern konnte, etwas was ihm mit Grauen und Entsetzen abfiel, und ihn zugleich mit unheimlicher Macht zu fesseln schien — eine Ahnung, als verberge sich ein dunkles unerträgliches Geheimniß hinter ihr, vor dessen Enthüllung ihm graute.

Langsam, nach langer Wanderung fing der Nebel an sich zu lichten. Sie und da tauchte ein Gefirnis am Wege auf und Büschel von trockenem, hartem Schwertgras raschelten unter den Füßen der Wanderer. Dann kam es wie ein flügender leuchtender Laut über das Moor, ein matter Lufthauch, der sich bald in eine frische Brise verwandelte und den dichten Vorhang des Nebels in Wolken zerschaltete. Mac Cartwright fing an letzten Boden unter den Füßen zu fühlen und plötzlich lichtete sich das einfarbige Grau über ihm, er sah einen Hügel vor sich, über dem ein blaßgoldener Schein lag.

In wenigen Minuten hatten sie den Gipfel der kleinen Anhöhe erklommen, unter ihnen lag das Moor mit seinem Nebel, vor ihnen ein schönes fruchtbares Land mit dunklen Wäldern, wohlbelebten Feldern, mit glänzenden Seen und stattlichen Dörfern.

Der blaßgoldene Schein am Abendhimmel farbte sich tiefer und wärmer, bis ein purpurner Schimmer die sinkende Sonne verklärte. Percy Mac Cartwright stand regungslos und faltete die Hände — er sah die Thürme und Zinnen seines väterlichen Schlosses mitten aus der herrlichen Landschaft in das Abendgold fließen und er mußte, er stand auf heimathlicher Erde. Lange Zeit vergaß er seine Führerin, die jetzt

padt ein mit Eurem Nothgeschrei, verhält Euch Haupt und thut Euß in Sad und Noth für das, was Ihr in Eurer Unwissenheit gesündigt habt. Denn Ihr würdet bald einsehen, daß Ihr Euch auf einem kolossalen Holzwege befindet.

Welches sind die Vortheile, die eine Doppelwährung gegenüber unserer Goldwährung dem Landwirth gewährt?

Eine klare und kurze Antwort vermögen selbst unsere Landwirthe nicht darauf zu geben; auch die nicht, welche angeblich die Frage eingehend studirt und ihre Gedanken niedergeschrieben haben, vermuthlich deshalb, weil sie den Vortheil selbst noch nicht herausgefunden haben. Es ist viel gesprochen und geschrieben über die Frage, aber wenig Klares; ein Haufen Spinnweben, den man mit unüberwindlicher Geduld erst sorgfältig durchsuchen muß, um ein winziges Körnlein zu finden. Und das ist auch darnach. Die Herren Agrarier streben dahin, das Verhältniß zwischen Gold und Silber von 1 zu 15 wiederhergestellt zu sehen, d. h. 1 Pfund Gold soll den gleichen Werth wie 15 Pfund Silber haben, während jetzt das Verhältniß des Goldes zum Silber wie 1 zu 21 steht. Diese Herabsetzung des Goldwerthes wäre gleichbedeutend mit einer Verschlechterung unserer Münze, und darin soll der Nutzen für die Landwirthschaft liegen. Die Herren Agrarier rechnen sich nämlich vor, daß eine Verschlechterung des Geldes eine Steigerung der Preise ihrer Produkte zur Folge haben müßte — und darin haben sie Recht —, andererseits sieht die Arbeiterschaft mit demselben Lohn wie bisher, aber geringeren Werthe abfinden, ihre Abgaben in schlechterer Münze entrichten könnten und im Falle der Verärgerung für ihr Grundstück einen um so viel höheren Preis bekommen würden, als das Geld schlechter geworden ist, event. auch einen noch höheren. Soweit ist das ja ganz schön und es sieht auch so aus, als ob dabei wirklich Etwas für die Landwirthschaft herauskäme. Thatsächlich ist dies indes nicht der Fall, denn die Herren Münzexperten haben dabei auf die Dummheit der übrigen Menschheit gerechnet, nämlich darauf, daß erstens die Arbeiter sich mit dem schlechteren Lohne ruhig zufrieden geben, die Geldleute, welche auf ihren Grundstücken Gelder liegen haben, sich über's Ohr hauen lassen und die Industrie- und Handelswelt sich mit dem geringeren Werthe der durch das schlechtere Geld bedingt wird, genügend abfinden würde. Doch davon kann keine Rede sein. Der Kaufmann ist doch ebenso schlau wie der Agrarier; er würde den Preis für seine Waaren genau so in die Höhe treiben, wie der Letztere; die Arbeiter würden einen höheren Lohn fordern, oder dahin gehen, wo sie einen solchen bekommen, und die Geldleute würden sich beeilen, das auf den Grundstücken liegende Geld oder überhaupt ausstehende Gelder zu kündigen und einzuziehen, ehe die Verschlechterung des Geldes vollzogen wird. Wenn wir uns nun die Sache bei Licht besehen, so ist der Vortheil für die Landwirthschaft, der augenscheinlich vorher vorhanden war, wieder verlohren. Der Landwirth bekäme zwar für seine Produkte mehr Geld, aber er müßte für das, was er konsumirt und nicht selbst baut, auch höhere Preise bezahlen, der Ertrag seines Betriebes wäre zwar ein größerer, aber er müßte dafür auch mehr bezahlen, denn nicht bloß die Arbeiter würden einen höheren Lohn verlangen, es würden auch die Betriebsmittel höher bezahlt werden müssen, und die schönste Hoffnung, die sich auf die Einführung der Doppelwährung aufbaute, die nämlich, dadurch von den Schulden zu einem großen Theil entlastet zu werden, indem die Rückzahlung resp. die Zinszahlung nominell dieselbe Höhe beibehalte, die sie bei Goldwährung hatte, aber in schlechterer, in entwerthetem Gelde erfolgen könnte, würde für Viele, ja für die meisten geradezu verberblich werden.

Die Doppelwährung ließe sich entschieden nicht über Nacht einführen. Uebrigens besagt auch der am Freitag von den Konservativen und Freikonservativen im Reichstage eingebrachte Entwurf eines neuen Reichs-Münzgesetzes nach dem Herzen der Doppelwährungsmänner: nach dem Zeitpunkt, mit welchem die neue Währung in Kraft treten soll, müßte 3 Monate vorher bestimmt und bekannt gemacht werden. — Geseht den Fall, der Reichstag würde wirklich den Entwurf

ausruhend auf einem Feldstein im Halbdraht saß, vom rothen Abendlicht angestrahlt, die glanzvollen Augen wieder mit dem seltsam starren Blick auf Mac Cartwright geheftet.

Wahr denn je gleich das welke, verwirrte Wess in dieser Beleuchtung, auf dem Felsblock zwischen wildem Gestrüpp hockend, einer Gestalt aus jener Punst, die im Volksglauben auf dem Haidemoor spukt und ihr Wesen treibt, aber Mac Cartwright hatte in diesem Augenblicke das Moor mit allen seinen Schrecken vergessen und er griff tief in denbeutel, um seine Führerin reichlich zu belohnen. Doch als er ihr das Geld bot, richtete sie sich wieder so wunderbar hoch vor ihm auf, ein Leuchten brach aus den todtten, erloschenen Augen, das für einen kurzen Moment das alte, welke Gesicht wie zu einem neuen Leben verklärte und seine Hand zurückstoßend stammelte sie mit verhaltener Leidenschaft: „Kein Geld, kein Geld, Percy, von Dir!“

Dann brach ihre Stimme in Schluchzen, ihre stolze Haltung sank zusammen, sie griff nach der fortgestoßenen Hand und bedeckte sie mit Thränen und Küßen.

Im nächsten Augenblicke hatte sie sich gewandt, sie eilte wie gejagt zurück dem Moore zu und war in wenigen Sekunden einem Schatten gleich im Nebel verschwunden.

Percy Mac Cartwright stand wie unter einem Zauberbanne ihr nachblickend. Der Schleier des Geheimnisses war so plötzlich vor seinen Augen zerrissen, daß es ihn fast versteinerte. Und doch hatte er die Ahnung der Wahrheit in einem beklemmenden Gefühl mit sich über das Moor getragen.

„Gwendolin!“ rief er in den Nebel hinein, doch es erfolgte keine Antwort, die Alte blieb verschwunden.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne. Ihm war zu Muth, als hätte er den gespenstlichen Leichnam seines Jugendglückes gesehen. Das also war Gwendolin, um deren willen zwei Brüder todt geworden war in seinem Vaterhause!

O Jugend! wie unermeßlich groß und doch wie süß ist Deine Thorheit!

Er befiel sein Pferd und ritt langsam gen Abend, wo der Sohn seines verstorbenen Bruders ihn gastlich aufnahm.

Wenige Tage darauf läutete die Todtenglocke in dem kleinen Dorfe am Haidemoor und alle Wohlthaten, die Percy Mac Cartwright seiner alten Führerin zugebracht hatte, mußten sich darauf beschränken, sie zur letzten Ruhefahrt zu geleiten und ihrem Andenken einen Grabstein setzen zu lassen.

annehmen, was ja ferner liegt, denn alles Andere, so würden von diesem Zeitpunkte an bis zur wirklichen Einführung mindestens 8—10 Monate vergehen und es hätte Jedermann noch Zeit, seine ausstehenden Kapitalien zu kündigen und einzuziehen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes. Es ist klar, daß Niemand sich auch nur einen Augenblick besinnen würde, sein Geld sofort zu kündigen. Und die Folge davon wäre? Eine gewaltige Umwälzung, eine Revolution im ganzen Verkehrs- und Wirtschaftsleben, wie sie schrecklicher kaum gedacht werden kann. Man denke sich die Gelder alle aus den Betrieben herausgezogen, dann den Geldmarkt vollkommen geschlossen, so daß Geld überhaupt nicht, oder nur auf kurze Zeit und zu einem Zinsfuß zu haben ist, der den Ausleiher für alle Fälle vollkommen schadlos hält, so wird man ungefähr ermessen können, wohin wir mit den Geldverschlechtern segeln.

Unzählige Besitzer des Großbetriebes selbst, die kleinen Bauern fast ausnahmslos müßten entweder von Haus und Hof, oder sie fielen den Wucherern in die Hände, die sie in einer solchen Zeit ungewissheit bis zu dem letzten Tropfen ausaugen würden.

Sieh Bauer, das ist das Paradies, das Deine Freunde Dir versprechen. Gefällt es Dir, dann verschaff' Dir es!

Der Landwirthschaft als solcher wird also mit der Lösung dieser Frage nicht nur nicht geholfen, sondern sie würde nur in Kalamitäten verwickelt, deren Folgen im Voraus unabsehbar ist. Anders verhält es sich mit den einzelnen Betrieben. Einige Großgrundbesitzer, oder sogar nur einige ganz große Bauern, doch hört man ja neuerdings lieber, würden am Ende doch auch ganz gut dabei fahren und für diese hilft der kleine Bauer, der auch Doppelwährungsman ist oder sein will, die „gebratenen Kartoffeln“ aus dem Feuer holen, eigentlich richtiger: die Kartoffeln braten! Es sind das viele Besitzer, die unkündbare Kapitalien auf ihrem Grundstück sitzen haben, als Landchaftsgelder z. B. Diesen würde aus der Einführung der Doppelwährung allerdings ein ganz bedeutender Vortheil erwachsen, denn erstens hätten sie die Zinsen nach dem jetzigen Zinsfuß, der naturthwendig bei Einführung der Doppelwährung um ca. 25 pCt. in die Höhe gehen müßte, zu bezahlen, würden also etwa ein Viertel weniger Zinsen zu bezahlen haben wie vordem und wie alle anderen Schuldner und zweitens würde auch ihr Vermögen im Preise steigen, weil die daraus lastende Schuld um etwa ein Viertel entwerthet ist. Diese Leute allerdings würden einen Vortheil haben und zwar einen ganz bedeutenden; die Landwirthschaft als solche und auch der kleine Landwirth und Grundbesitzer nicht.

Die Kleingrundbesitzer, die trotzdem aber mit den Münzexperten in dieselbe Horn stoßen, tragen ihre eigene Haut zu Markte und — bekommen nichts dafür.

Ein weiterer Artikel folgt.

Nachrichten aus den Provinzen.

(?) **Christburg**, 5. Mai. In der Ortschaft Morenen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wird dadurch unser Schweinemarkt sehr stark geschädigt, da gerade aus dieser Gegend eine Menge Schweine aufgetrieben werden. Dennoch wurden solche horrenden Preise durch die Händler bezahlt, wie die Leute sich nicht zu entsinnen wissen. Es sind ein förmliches Ueberbieten statt, so daß der Verkäufer oft mehr erhält, als wie er ursprünglich gefordert hat. — Mit dem 1. d. M. haben die wöchentlichen Uebungs-schützen der hiesigen I. Schützengilde im Appelhanschen Garten begonnen. Das Schützenfest findet am 22. Juni statt, während das Königschießen der II. Schützengilde am dritten Pfingsttage im Garten der „Erholung“ abgehalten wird. — Der hiesige Kriegerverein hat für die Section bei Leichenparaden 12 neue Gewehre, Modell 71, angekauft, und die alten Chassepots unter die Mitglieder an Viehhäber für 3 Mk. pro Stück verkauft. Mit den Uebungen der Sanitäts-Kolonnen ist gleichfalls begonnen worden, jedoch fehlt der richtige Zug, so daß für dieses Jahr wohl Ruhe ein-treten wird.

Königsberg, 5. Mai. (R. A. Z.) Der gefürchtete Genosse Radtschitz, der Zuchthäuser Booßch, ist gefangen! Daß sich der Verbrecher noch in unserer Stadt aufhalten müsse, darüber herrschte in den Kreisen unserer Polizeiorgane kein Zweifel; die fortgesetzten, in allen Gegenden der Stadt in letzter Zeit unternommenen Einbrüche, welche mit einer geradezu beispiellosen Dreifigkeit und Routine ausgeführt wurden sowie eine Menge damit verbundener Nebenumstände gaben ein unzweifelhaftes Zeugniß davon, daß wenigstens einer der aus der Insterburger Strafanstalt ausgebrochenen Verbrecherpaare die Provinzialhauptstadt Königsberg zur Operationsbasis auswählten habe. Gestern ermittelte der Schutzmann W., daß Booßch sich seit einigen Stunden bei einem Arbeiter in dem Hause Hinterroßgarten 2b aufhalte. Er begab sich gestern am 8½ Uhr Abends in das ermittelte Quartier, über-rumpelte den gesuchten Verbrecher und nahm ihn fest. Booßch führte einen geladenen Revolver mit 6 Patronen bei sich. Außerdem wurden bei ihm noch Schlüssel und Dietriche, Stemmeln und sonstiges Werkzeug vorgefunden. Bei dem heute erfolgten Verhör legte Booßch ein ziemlich umfangreiches Geständniß ab. Bisher schien es fast unerklärlich, wie es den Verbrechern Radtschitz und Booßch möglich war, am 27. Februar d. J. aus den festen Mauern des Insterburger Zuchthauses zu entkommen, die Ausgänge des verhafteten Booßch haben die Sache aufgeklärt: beide Verbrecher haben nämlich den unterirdischen Kanal der Anfall zur Flucht benutzt, sind diesen entlang getrocken und so schließlich ins Freie gelangt. Wäre zehn Tage lang blieben die beiden „Freunde“ belämmert und führten, wie man weiß, die dreifachen Einbruchsdiebstähle, namentlich in der Tilsiter Gegend aus, welche in förmliche Aufregung geriehte. Dann trennten sich die Verbrecher, Radtschitz wandte sich nach Bittauen — so wenigstens hat der Verhaftete heute ausgesagt — und Booßch beglückte hierauf unsere Stadt mit seiner Gegenwart. Er behauptet, hier meistens auf den Kirchhöfen übernachtet und sich dort verborgen zu haben; „gute Freunde“ hätten ihn mit Kaffee und Brod erquidert und so vor dem Verhungern geschützt. Das Aussehen des Verbrechers ist aber ein so blühendes, daß derselbe die lange Zeit hindurch von Brod und Kaffee allein nicht gelebt haben kann. — Hoffentlich gelingt es nun auch bald, Radtschitz wieder dingfest zu machen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ausichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Mai: **Vielfach heiter, wandernde Wolken, meist trocken, wärmer.**

8. Mai: **Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normale Wärme.**

9. Mai: **Sonnig mit wandernden Wolken, meist trocken, normale Wärme.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 6. Mai.

* [Kronprinz Friedrich Wilhelm] vollendet heute am 6. Mai sein 11. Lebensjahr. Deffentliche und auch einige Privatgebäude hatten aus Anlaß dieser Feier Flaggenschmuck angelegt.

* [Stadtverordnetenversammlung.] Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung waren anwesend 45 Stadtverordnete. Herr Dr. Jacobi theilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß Herr Geh. Regierungsrath Dr. Zoepfen sein 50jähriges Doktorjubiläum heute feierte und ihm seitens der Stadt, sowie seitens des Stadtverordneten-Kollegiums die Glückwünsche übermittelt worden sind, wofür er nachträglich das Einverständnis der Versammlung nachsuchte. Darauf wurde zur Kenntnisknahme mitgetheilt, daß der Bezirksausschuß die Erhebung von vorläufig 240 pCt. der Staatseinkommensteuer als Communalsteuer bewilligt hat. — Von der sogenannten Bahnhofssteuer wurde an Herrn C. Müller ein Stück Land zum Pachtpreise von 31,88 Mk. pro Jahr auf 6 Jahre verpachtet. — Ein anderes Stück Land auf dem Fischerberg, 17 Quadrat-Ruthen groß, wurde an Fr. Nachtigall zum Pachtpreise von 22,50 Mk. pro Jahr verpachtet. — Dem Reichschauffee-Aufscherer Ratschowski, der dienstunfähig geworden ist, und eine Pension nicht zu beanspruchen hat, wird eine monatliche Unterstützung von 10 Mk., welche dem Chauffee-baufond entnommen werden sollen, bewilligt. — Bei der Pflasterung des Schlachthofes hat sich gezeigt, daß die Pflasterer die Vornholmer Granitwerke ein vorzüglich geeignetes Material sind und der Magistrat stellt daher den Antrag, die Leichnamstraße, welche bekanntlich in diesem Sommer resp. neu gepflastert werden soll, mit ebenfolchen Steinen zu bepflanzen und von einer Auscharge der Steinlieferung abzusehen. Diesem Antrag stimmt die Versammlung zu. — Als Vorsteher der 1. Knabenschule wird an Stelle des Herrn Butowski Herr Kaufmann Schwarz gewählt. — Herr Lehrer Baz ist erkrankt. Zur Vertretung desselben werden die Kosten bewilligt. — An der 2. Mädchenschule soll die 5. Klasse getheilt werden und es wird daher die Anstellung einer weiteren Handarbeitslehrerin notwendig. Die Versammlung genehmigt die Anstellung und bewilligt ein Gehalt von 120 Mk. Für die Vertretung des Herrn Hauptlehrer Balle von der 1. Knabenschule, der einen Urlaub bis zu den Sommerferien erhalten hat, resp. des Herrn Lehrers Timm, der ihn als Hauptlehrer vertritt, sind die Kosten von 60 Mk. bewilligt. — Es gelangen ferner zwei Neumahlen zur Anmeldung und dann wurden die Rechnungen des städtischen Gaswerkes und des Besitzbureaus beharrigt. — Der R a t h a u s b a u war gestern nochmals Gegenstand einer längeren und dabei interessanten Erörterung. Es soll zunächst die Thurmspitze anders ausgeführt werden, als wie sie in der Zeichnung vorgezeichnet ist und Herr Konsul M i t t e l stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, daß die Zeichnungen hiesfür und der Kostenanschlag, der sich im Rahmen des bestehenden bewegen soll, innerhalb 4 Wochen der Versammlung vorgelegt werden. Dieser Antrag wird angenommen. Die Abtheilung hat ferner festgelegt, daß die in der Zeichnung vorgesehene Thurmruhr, dann die Gitter vor den Fenstern der Kassenzimmer im Kosten-Anschlag nicht ausgeführt sind und endlich dürfte die Summe für die Einrichtung der Gas- und Wasserleitung, welche auf 500 Mk. veranschlagt ist, viel zu niedrig gegriffen sein. Herr Stadtbaurath L e h m a n n sucht diese Bedenken zu zerstreuen und weist darauf hin, daß der Kostenanschlag 13,000 Mk. für derartige Details und unvorhergesehene Kosten enthält. Herr Direktor Prof. Dr. M a g e l macht darauf seine Bedenken geltend in Betreff der Harmonie des ganzen Baus. Er meint, nach der vorliegenden Zeichnung könne der noch neu zu bauende Thell, der doch eigentlich die Hauptfront bildet, mit dem bereits fertigen Flügel nie harmoniren. Dieser sei reich an Verzierungen, ja fast überladen, während die Hauptfront derselben nach der Zeichnung fast gänzlich entbehrt. Er glaubt nicht, daß die vorliegende Zeichnung mit der des Herrn Landstut übereinstimmen wird. In demselben Sinne sprechen auch Herr W i e d w a l d, Herr Brüdiger H a r d e r u. A. Herr Harder behauptet ebenfalls, daß von einer Ueberinstimmung des Baus keine Rede sein könne, aber es sei wohl zu spät, um daran noch etwas zu ändern. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

* [Decorirt.] Herr Prof. Dr. W e s l e r am Rgl. Gymnasium hieselbst, ist der Nothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* [Robert Johannes Abend.] Wie schon bekannt, beabsichtigt Herr Robert Johannes einen zweiten Vortragabend zu veranstalten, und dieser soll nun am Mittwoch, den 10. d. Mts. stattfinden. Wie Herr J. uns mittheilt, wird das Programm des letzten Abends zu einem Theil wiederholt.

* [Der Thierärztliche Verein in Westpreußen] hält seine nächste Sitzung am 28. Mai zu Danzig ab. Neben geschäftlichen Mittheilungen und Vereinsangelegenheiten sowie der Rechnungslegung stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung: Bericht über die Sitzungen des deutschen Veterinärarzes am 17. und 18. und der Centralvertretung am 19. Febr. d. J. (Ref.: Kreisveterinär Dr. Felsch = Znowozlaw); Stellungnahme zu der Gründung einer Unterstützungs-kasse für Thierärzte und Unfallversicherung (Ref.: Departements-Thierarzt Preusse-Danzig); Vortrag von Thierarzt Grünau-Kenelch über „Abortus bei Kühen.“ Zum Schluß werden verschiedene Wahlen vorzunehmen sein.

* [Prämierung.] Die Gebr. Ruß-Elbing haben auf der Masthieb-Ausstellung in Berlin für einen Bullen den 1. Geldpreis erhalten. Der Bulle stammt aus der Herde des Herrn Dekonomierath Foh, Neukübbel; derselbe hatte das Gewicht von 22 Ctr. 40 Pfd. nach 24 stündigem Hungern. Ein Beweis, wie weit Herr Dekonomierath Foh mit seiner Viehzucht vorge-schritten, da der Bulle bei einer so großen Konkurrenz doch gesiegt. Es bleibt nur zu bedauern, daß solch eine Herde aufgelöst wird, da das Gut Neu-Kübbel vom 1. Juni cr. ab als Remonte-Depot eingerichtet wird.

* [Markbericht.] Der heutige Wochenmarkt war, trotzdem er mit dem Jahrmart zusammenfiel, verhältnißmäßig sehr schwach besucht. Der Fischmarkt war noch am besten besetzt, auf welchem u. A. auch frische Flundern und 1 Zämmler zum Verkauf standen. Bekannter wurde mit 25 Pfennig pro Pfund ausgekitten. Auf dem Gemüse-, Butter- und Eiermarkt war nur wenig angeboten. Das Getreide ist

im Preise gestiegen. Safer kostete 3,30 Mk. pro 50 Pfund. Roggen wurde mit 5 Mk. pr. Scheffel und höher bezahlt. Stroh und Heu sind sehr knapp. (Selbstmord.) Der in der Mitterstraße bisher wohnhaft gewesene Schuhmachergesell Herrmann G., der bereits öfters die Verheerung gemacht hatte, sich das Leben nehmen zu wollen, hat sich gestern Nachmittag auf seinem Boden erhängt. G. litt seit geraumer Zeit an einem giftigen Leiden, das sich derartig gesteigert hatte, daß er zeitweise nicht arbeiten konnte. Der Verstorbene ist erst 29 Jahre alt und hinterläßt seine Ehefrau mit 2 Kindern im Alter von 1 Jahr bzw. 4 Monaten.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“.
Berlin, 6. Mai. Die Gerüchte betreffend neuerliche nationalliberale Compromißvorschläge und die Verlegung einer kaiserlichen Bottschaft durch Caprivi zu Gunsten der Militärvorlage entbehren noch der Begründung. — In einer gestern abgehaltenen antifeimischen Volksversammlung erhob der Schriftsteller Schwennhagen neuerdings wieder die schwersten Beschuldigungen gegen Miquel und die früheren Minister Delbrück, Camphausen, Falk und Bismarck. Eine Resolution wurde angenommen, wodurch dem Abtwart für seinen parlamentarischen Kampf gegen die Corruption die Zustimmung der Versammlung ausgedrückt wird.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags sprachen gegen die Militärvorlage die Abgg. Wipper (freis.), Graf Brehm (Centr.), Freiherr v. Münch (Dem.) u. a. für die Abgg. Freiherr v. Selldorf (cons.) und Freiherr v. Hornstein (fraktionslos). Bis jetzt steht noch keine Entscheidung über die Abstimmung fest. Dieselbe dürfte in besonderer Abend Sitzung erfolgen. Die Annahme irgend eines der gemachten Compromißvorschläge ist wahrscheinlich als je.

Berlin, 6. Mai, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Die Militärvorlage (Antrag Sene) ist mit 35 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Berlin, 6. Mai, 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags. Der Reichstag ist aufgelöst.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B., hier. Die Antwort auf Ihre Frage finden Sie in einem Artikel unter „Politische Uebersicht“ in dieser Nummer.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Markt	Cours vom	5,15	6,15
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,50	97,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,70	97,70
Oesterreichische Goldrente		97,70	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,90	95,80
Russische Banknoten		212,15	212,95
Oesterreichische Banknoten		166,40	166,25
Deutsche Reichsanleihe		107,70	107,75
1 pCt. preussische Conpols		107,50	107,50
1 pCt. Rumänier		84,70	84,30
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		110,70	110,80

Produkten-Börse.

Cours vom	5,15	6,15
Weizen Mai-Juni	160,30	160,70
Sept.-Okt.	164,75	165,00
Roggen: Erntemat.		
Mai-Juni	143,00	145,00
Sept.-Okt.	149,25	150,25
Petroleum loco	19,00	19,00
Rübsöl loco Mai-Juni	50,30	50,60
Sept.-Okt.	51,60	51,70
Spiritus Mai-Juni	36,80	36,90

Königsberg, 6. Mai, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Große, Getreide-, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. egl. Faß. 55,50 A Geld
Loco contingentirt 35,50 " "

Königsberger & Producten-Börse.

	4. Mai	5. Mai	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	148,00	148,50	fester.
Roggen, 120 Pfd.	125,50	126,50	höher.
Gerste, 107-8 Pfd.	113,70	113,90	stabil.
Safer, neu	134,50	134,75	unverändert
Erbisen, weiße Koch-	119,75	119,75	do.
Rübsen			

Danzig, 5. Mai. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): höher.

Umsatz: 130 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß hellbunt	148
Termin zum freien Verkehr 1. April-Mai	131
Transit	131
Regulierungspreis z. freien Verkehr	152,00
150,00	

Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): höher.

inländischer	125-126
russisch-polnischer zum Transit	108
Termin April-Mai	128,50
Transit	108,50
Regulierungspreis z. freien Verkehr	126
Gerste: große (66 0-700 K)	125
kleine (625-66 0 g)	117
Safer, inländischer	135-137
Erbisen, inländische	125
Transit	130
Rübsen, inländische	215
Rohrzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftlos.	

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,50 Gd., — bez., pro April contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 34,75 Gd., — bez., pro Mai nicht contingentirt — Br., — Gd., pro Mai-Juni nicht contingentirt — Br., 35,00 Gd., Juni-Juli 35,25 Gd.
Stettin, 5. Mai. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer 37,50, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 37,50, pro Mai 35,80, pro August-September 37,00.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Ida Brasche-Insterburg mit dem Pfarrer Herrn Egbert Michalik-Steegen.
Geboren: Herrn Rechtsanwalt Wessel-Danzig.
Gestorben: Frau Amalie Brüggemann, geb. Unger-Bromberg. — Zahlmeister-Aspirant Heinrich Clasen-Niesenburg. — Kaufmanns-Wittve Henriette Squarkowits, geb. Steinde-Grandenz, 74 J. — Frau Wilhelmine Wiltthaler, verw. Schweiger, geb. Vogelreuter, in Darkehmen, 78 J. — Frä. Marie v. Gramon-Königsberg, 80 J. — Frau Louise Bartel, geb. Wedell-Bromberg, 75 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Mai 1893.
Geburten: Schmied Gustav Korn.
Aufgebote: Arbeiter August Kalkowski mit Regine Kahrn.
Geschließungen: Arbeiter Gottfried Kolmsee mit Johanne Kolmsee. — Arbeiter Johann Neumann mit verwittv. Arbeiter Schulz, Christine, geb. Pfahl.
Sterbefälle: Former Friedrich Engel, 79 J.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 7. Mai 1893:
Großes Concert
von der ganzen Kapelle des Herrn Pelz.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
G. Wendel.

Allgemeiner Bildungsverein.

Sonntag, den 7. Mai cr., 11 Uhr Vormittags: **Vorstands-Sitzung.**
Montag, den 8. Mai cr., 8 1/2 Uhr Abends: **Generalversammlung.**
Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Etatsberatung.

Generalversammlung

der Allgemeinen Handwerker-Ordnungs-Krankenkasse
Sonntag, den 7. Mai cr., präcise 11 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Saale.
Der Vorstand, Monath.
Dem geehrten Publikum Elbings und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die solange vis-à-vis Hôtel de Berlin gestandene Weese'sche Bieffertuchwebude sich jetzt vor dem Rathhause, vis-à-vis dem Neubau, unter der Firma **Gustav Weese** befindet.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt.
Voigts Lederfett
das anerkannt beste zum täglichen Einsetzen des Schuhwerks. Nur leicht zu haben in Dosen v. 12-70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch nicht man genau auf Biquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, ver-lange überall.
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.
18 Pfd. f. Limburg, 9 Pfd. f. Schweiz-Käse je 20 Mark. Hofmann, Käse, München.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: ... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. **Irreführen lasse ich mich nicht!!**

In Elbing bei Herrn **Bernh. Janzen.**
" " " " **J. Staes jr.,** Wasserstrasse 44, Königsbergersr. 49/50.
" " " " **Rudolf Sausse.**
" " " " **Rud. Popp Nach.**
" " " " in der Drogenhandlung **Brückstrasse 19,**
" Braunsberg " " **Hermann Brückner.**
" Dirschau " " **Emil Priebe.**
" Marienburg " " **Gustav Fereth.**
" Mohrunen " " **Franz Braun.**
" Mühlhausen " " **F. Brozat.**
" Pr. Holland " " **Fr. Elsner.**
" Stuhm " " **F. Albrecht.**

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.
Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

19376 Gew. = 600000 Mark

1 à 50,000, 1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000, 15 à 1500, 30 à 1000, 30 à 800, 30 à 600, 30 à 500, 30 à 400, 30 à 300 M. etc.

Zu dieser grossen Ziehung giltige Original-Loose à 1 Mark (11 Stück = 10 Mark), ein jedes hat den Deutschen Reichs-Stempel, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken) das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind für Porto und eine Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen.

Ziegelei-Verkauf.

Eine Dampfziegelei, in bester Gegend gelegen, mit Mühle von 2 Mahlgängen, als Nebenbetrieb, wegen Todesfalls der Besitzer preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Richard Wokersien, Königsberg i. Pr.,** Rneiph. Langg. 23/24.

Kameruner Cigarren!

500 St. nur 4,50, 1000 St. nur 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! Nur g. Nachn. fr. **R. Tresp, Cigbt. 5, Braunsberg Dr.**

3. Juni 1893

Ziehung der Großen Schneidemühle

Pferde-Lotterie

1. und 2. Hauptgewinn je eine elegante Equipage mit 4 Pferden im Werthe von **10,000 und 6000 M.**
3. Hauptgewinn ein Jagdwagen mit 2 Pferden.
4. Hauptgewinn 1 Pommequipage mit 2 Pferden.
24 edle Reit- und Wagenpferde 600 Gewinne, bestehend aus Reit- und Fahr-Utenstücken etc.
Originalloose à 1 Mt., 11 Stück für 10 Mt.
Porto und Liste **30 Pf.**
Richard Schröder
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9
gegr. 1876.

Allen, welche Haarausfall

leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.** Erfolg schon nach wenigen Wochen selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. Viele Dankschreiben.

Sicherster Bartwuchses.

Förderer d. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mt. 3.— von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.** Bei Nichterfolg Garantie für Rückzahlung des Betrages.

Prachtvolle

Stoffe in gezwirnten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mt. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro Pfund 1,50 Mt. bis 6 Mt. Muster franco. Kester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchverhandl., Pegau i. S. gegr. 1846.

Fernrohre
per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Prel.-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compass, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis.
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Der Eisenbahn-Jahrplan

Sommerausgabe 1893, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der **Altp. Ztg.**

Ganz seidene bedruckte Foulards
M. 1,35 bis 5,85 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis Mt. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolin-Fabrik, Maximilianstraße bei Berlin
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Wundheilung und bei bedenklichen Ausschlägen und Blühern.
Vorzüglich zur Entfernung aller Haut-Defecte, wie z. B. Pickel, Pusteln, Flecken etc.
Zu haben in **Zürich, K. u. K. Hofl. G. Henneberg, No. 20 und 20 Pf.**
in der **Rathsapothek** und der **Apothek** zum schwarzen Adler, sowie in den Drogerien von **Bernh. Janzen, Rud. Sausse und J. Staes jun.**

Wer sich von unfern Musikfreunden, namentlich von Liebhabern und Spielern der Hands- und Mundharmonika, einer wirklich schönen Musik erweihen will, wer ein gebiegenes, sorgfältig gearbeitetes und doch billiges Instrument kaufen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste, sich und Andern zur Freude, zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der sein illustrierten Preisliste der **Ersten Hannoverischen Harmonika-Fabrik D. C. F. Wiether, Hannover.** Jeder, der im Begriff ist, ein Instrument zu kaufen, sollte nicht versäumen, diese aufmerksam durchzulesen, umso mehr, als die Zufendung gratis und franco erfolgt.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 24jähriger prakt. Erfahr. Dr. Meusel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27, I. Auswärtige brieflich.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melkt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese **mit Firmendruck**
1000 v. 3,00-5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

kreuzförmige **Pinninos**
in solidester Eisenconstruction mit b-ster Reputations-Mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 4,50- ab.

Jede sorgsame Mutter!

beachte, daß die schwarz oder bunt gefärbten Sammet-Zahnhalsbänder giftigen Farbstoff enthalten u. Hautausschlag verursachen. Nur die berühmten **rohseidenen Elektrizitäts-Zahnhalsbänder** erleichtern das Zahnen u. schützen den Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mt. mit Prospect in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu haben, direct und franco v. Fabrikanten **Weil-Schroeder, Crefeld.**

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nervensystem u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Frühe Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bestellungen auf die

„Altpreußische Zeitung“ mit den Beiblättern: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Hausfreund“ werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Nach Stettin

expedire **D. „Nordstern“** Montag, den 8. d. Mts., Mittags, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Firniß, Pinsel, Lacke, Schablonen, Ritt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Delfarben.**

Wagenfett! Maschinöle!
vorzüglichster Qualität billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Delfarben.**

Carbolinum Avenarius
billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichf. Delfarben.**

Möbelplüsche

glatt und façonnirt, Plüschedecken in reichster Auswahl, Leinenplüsche zu Dekorationszwecken versende zu Fabrikpreisen direkt an Private. Muster bereitwilligst.

E. Weegmann,
Bielefeld.

Umfärbungen in eigener Färberei billigst.

Gemüse in Blechdosen.

Schneidebohnen	1 Pfd.	0,40.
do.	2 "	0,55.
Brechbohnen	2 "	0,55.
Kohlrabi	2 "	0,80.
f. junge Erbsen	1 "	0,60.
do.	2 "	1,10.
Brechspargel	2 "	1,00.

Adolph Kellner Nachf.

Eiserne Bettstellen

mit und ohne Matratze, mit und ohne Sprungfeder, mit und ohne Reform,

Matratzen in Seegrass u. Indiasafeln

empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen

Gustav Herrmann Preuss,
Seltige Geißestraße 29.

GACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES GACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Frühjahrs-Pflanzung!

J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Bier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige u. niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. f. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Gewinne

10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.

Königsberger Pferdelotterie

Ziehung unwiderrüflich **17. Mai.**
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Looseporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,**
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen bei den Herren **A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen, Mühlendam, P. A. de Veer, F. Plohmann, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, R. Ehrlichmann, Max Sessor, Corn. Siebert** und in der Expedition dieser Zeitung.

Neu! Rechte Kuttlinger Concert-Mundharmonika (gefehl. geschützt) m. feinsten unzerbrechlichen Patent-Stimmen, 96 Töne, 4 Messingplatten, 4 Nickeldecken, wunderbar schön u. leicht spielend, versch. frco. für 2,80 Mk. (auch Briefm.) **Erste Hannov. Harmonikafabr. O. C. F. Miether, Hannover.** Preisliste auch über Bandonions, Konzertinas und Harmonikas gratis.

Für Hausfrauen.

Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle Kleider-, Mantel- u. Anzugstoffe.** Proben umgehend franko.

Sarzer Wollwarenfabrik Ernst Mathias & Co., Goslar a. S.

Mannschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächzustände, deren Ursachen und Heilung.“** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk. **Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für

Gebr. Franz Kohlen säure-Bierapparate.

Solide, praktischste, eleganteste Ausführung.

Betrieb billiger als mit Urtheil.

Königsberg i. Pr.

mit Kessel oder Reducir-Ventil. — 0 — Preiscourants gratis.

Direct aus erster Hand versende jedes Maß

Herrenanzug- u. Paletotstoffe

in Buckskin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franko überfende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.

Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten,

größte Auswahl.

Robert Bilke,

Tapetenfabrik,

Königsberg i. Pr.

Masterkarten versende umgehend franco.

17. u. 18. Mai:

Haupt- und Schluß-Ziehung

der

Kaiser Friedrich

Ruhmeshallen

Lotterie.

Hauptgewinne 1 à 50,000,

1 à 20,000 M.,

3 à 10,000 M.,

3 à 6000 M., 3 à 5000 M.,

15 à 3000 M., 15 à 2000 M.

2c. 2c.

19,376 Gewinne

i. W. v. 600,000 M.

Original-Loose à 1 M.,

11 Loose für 10 M.

Porto u. Liste 30 Pf.

Richard Schröder
Berlin C. 19,
Spittelmarkt 8 u. 9,
gegr. 1876.

Das Recht eines jeden Käufers

ist, sich nach der billigsten und besten Erwerbquelle für Bedarfsartikel umzusehen. In diesem Erkenntniß belohnt es sich, hin und wieder auf das

Handlungshaus von D. Loewenthal

hinzuweisen, welches bestrebt bleibt, durch größte Auswahl, feste aber billige Preise Jedem das Richtige zu bringen. Das Pfingstgeschäft hat leider infolge der kalten Witterungsverhältnisse nicht den gehegten Erwartungen entsprochen, so daß ich jetzt schon gezwungen bin, einzelne Artikel, worauf nachstehend besonders hingewiesen wird, im Preise zu ermäßigen.

Kleiderstoffe.

Hochfeine Neuheiten in hellfarbigen Roben schon von 5,25, 6,50 bis 12 M.

Schwarze gediegene moderne Fantasiestoffe die Robe von 5,50, 7, 8 bis 15 M.

Changeant- und Belourstoffe in vielen reizenden Arrangements, die Robe sch. von 4,50, 5, 7 bis 12 M.

Wachstoffe und Mousseline de laine, ganz neue Dessins und Farben, die Robe von 2,75, 3,50, 4,25 bis 6,75.

Morgenrock- und Juponestoffe in großartiger Auswahl, den Meter von 57, 65 Pf. bis 1,20 M.

Haustleiderstoffe in unverwüflich. Gewebe, die ganze Robe jetzt sch. von 2,75, 3,50, 4 bis 6,50 M.

Damen-Confection.

Elegante Damenjaquets jetzt schon zum Preise von 4, 5, 6,50, 7 bis 13,50 M.

Regenmäntel, reizende Façons, jetzt von 7,50, 9, 10,50 bis 15 M.

Promenadenmäntel, schwarz und couleurt, jetzt schon von 12,50, 16, 18 bis 24 M.

Kammgarn-Kapes und Kragen, elegant garnirt, 5,50, 7, 10 bis 15 M.

Annahmen in Seide und Wolle jetzt schon von 9, 10,50, 12,50 bis 21 M.

Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquets und Kleidchen in reichhaltigster Auswahl enorm billig.

Herren-Garderoben.

Vorzügliche Sommerpaletots, jetzt schon von 10,50, 12, 16 bis 21 M.

Elegante Rockanzüge in sauberster Ausführung, jetzt schon von 16,50, 18 bis 24 M.

Elegante Sacco-Anzüge, jetzt schon von 13,50, 17,50 bis 21 M.

Reise- und Staubmäntel in ganz neuen Façons, jetzt schon von 16,50, 18, 21 bis 24 M.

Einzelne Beinkleider von durchaus dauerhaften Stoffen gearbeitet, jetzt schon von 3,50, 4,50, 6 bis 10 M.

Knaben-Anzüge und Paletots, bekannt durch reizende Ausführungen, zu billigsten Preisen.

D. Loewenthal's Waarenhaus.

J. G. Jetzlatz
Elbing,
Fischerstraße Nr. 14/15,

erstes und größtes Schuhwaaren-Etablissement am Platze, empfiehlt seine großen Lager aller Sorten **Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder, eigenes Fabr., sowie seine **Werkstätte zur Anfertigung nach Maas** bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung.

Die Bau- und Kunsttischlerei

mit Dampfbetrieb

von **F. Kusch, vorm. Noss,**

Heilige Geiststr. 30. **ELBING.** Heilige Geiststr. 30.

liefert zu billigen Preisen:

Bautischler-Arbeiten

von einfachster bis elegantester Ausführung,
Holzdecken, Laden-Einrichtungen, Parkett- und Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen und Möbel in jeder Holzart.
Zeichnungen und Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

Tapeten u. Borden

empfiehlt in größter Auswahl hier am Platze

A. Rabnke Nachf. (L. Frischgesell),

Elbing, Schmiedestraße 8.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten die Unterzeichneten. Dieselben erboten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Otto Siede in Elbing.

Paul Giede in Elbing, Alter Markt Nr. 41.

Kanzleirath **Anderson** in Br. Holland.

Lehrer **F. W. Nawrotzki** in Christburg.

Für Kirchhöfe

Lebensbäume } winterhart

Epheu } empfiehlt **G. Abramowsky,**

Sohzeimnstraße 1a.

Ein fein möbl. Zimmer zu vermieten Friedrich-Wilhelm-Platz 10.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere p. Postf. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin, Westend 2.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächsten Gesundheits-Kräuter-Sonigs

von **C. Lück** in Kolberg

handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein

unübertroffenes Hausmittel.

Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf.

Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche

Central-Verhandt durch **C. Lück** in Kolberg. Niederlage einzig und allein

in Elbing in allen Apotheken.

Beilage zur Allpreussischen Zeitung.

Nr. 107.

Elbing, den 7. Mai 1893.

Nr. 107.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 5. Mai.

Die zweite Lesung der Militärvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (kons.): Man glaubt im Lande nicht mehr daran, daß wir junkerliche Ideen verfolgen und die Rechte des Volkes schmälern. Wir werden weder ohne neue Steuern, noch ohne neue Soldaten, noch ohne neue Gesetze auskommen. Der Zugzug der Elssäcker kennzeichnet die Gegnerschaft des Gesetzes. Würde die Regierung den Reichstag nicht auf, so würde sie alle Achtung und alles Vertrauen im Lande verlieren. Der Antrag Huene ist unzweifelhaft eine Verschlechterung der Vorlage und es freut uns, daß der Reichskanzler sich für die Neuwahlen freie Hand lassen will. Die Mißstimmung im Lande ist nur auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Ich muß den Vorwurf, daß wir die Verantwortung leichten Herzens auf uns nehmen, als völlig unbegründet zurückweisen. Der Antrag Breyfing ist von uns als Fraktionsantrag eingebracht worden. Selbst dann, wenn die Regierung ihre Vorlage besser zu begründen im Stande wäre, würde ich den Fortbestand unserer Partei im Interesse des Vaterlandes für wichtiger halten, als das Zustandekommen der Vorlage. Ideale Interessen müssen den materiellen vorausgehen. Wir haben die Sachen ruhig und sachlich erörtert, und der Reichskanzler kann das daran sehen, daß selbst Herr Huene heute noch an dem Zustandekommen der preussischen Steuerreform fortarbeitet. In der Commission haben wir uns einer gründlichen Behandlung der Vorlage befleißigt. Es ist uns aber in keiner Weise die Notwendigkeit und die Wirksamkeit derselben nachgewiesen worden. Daß der Reichskanzler jetzt sagt, der Antrag Huene werde die Wahlparole werden, ist ein schwerer Mißgriff von ihm. Unser Widerspruch gegen die Vorlage geht vor allem von volkswirtschaftlichen Gründen der Wohlfahrt aus. Hätte man die Vorlage für wirklich dringend erachtet, so hätte man doch vorher für angemessene Deckungsmittel sorgen müssen. Wir haben die Ueberzeugung, die Interessen derer zu vertreten, die uns hierher geschickt haben. Wer Recht hat, möge das deutsche Volk und Gott entscheiden. Unser Antrag bietet der Regierung alles, was zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich ist und will die letztere für die Dauer der Geltung dieser Vorlage gesetzlich festlegen. Geben

Sie dem Antrage keine Folge, so werden wir gegen die Vorlage stimmen.

Reichskanzler Graf Caprivi: Ich erkenne die Wichtigkeit des Centrums nicht, es scheint jetzt aber sehr demokratische Tendenzen zu verfolgen. Um nicht wie bisher wieder Fiktivwert zu schaffen, habe ich in der Commission die Anträge Richter, Lieber und Bennigsen abgelehnt. Wir haben uns bemüht nachzuweisen, daß wir nicht stark genug sind, um die Ehre und das Dasein des Vaterlandes in jedem Falle zu sichern. Wir haben uns auf das bescheidenste Maß beschränkt, vertraute der Reichstag mehr den Autoritäten, so wäre der Hinweis auf das Ausland nicht nöthig gewesen. Auch wir haben Bedenken gegen den Antrag Huene, die übrigen Anträge aber sind völlig unannehmbar.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nlb.): Meine Freunde werden ausnahmslos für den Antrag Huene stimmen, ein Theil von uns hätte sogar für die Regierungsvorlage gestimmt. Wir begrüßen es auch, daß die Regierung sich im eventuellen Wahlkampf auf den Boden des Antrags Huene stellen will. Die Regierung hat erklärt, weiter als der Antrag Huene könne sie nicht gehen; so sehr ich auch ein weiteres Herabgehen von der Regierungsvorlage gewünscht hatte, so haben wir uns doch entschließen müssen, den Antrag Huene zu acceptiren. Es ist gelungen, einen erheblichen Theil der Bevölkerung für die Vorlage zu gewinnen, bei einem anderen wäre es möglich gewesen, wenn man die Deckungsmittel angegeben hätte. Man darf die Erleichterung nicht verkennen, welche der Antrag Huene bietet. Die Volksvertreter hätten die Pflicht, für die Gesundheit des Volkes zu sorgen; der erste Schritt dazu wäre, daß in großen Fragen Einigkeit herrschte. Kommt es aber zum Kampf mit der Regierung, so erschüttert der Reichstag sein ohnehin nicht mehr großes Ansehen im Volke. Wir müssen dem Volke zeigen, daß wir die Verantwortung für den Fall der Vorlage nicht tragen können. Ich hoffe, daß die Vorlage noch in diesem Reichstage zur Annahme gelangt.

Abg. Pacher (Volksp.): Auch wir geben unsere Stimme nach bester Ueberzeugung ab, und auch uns steht das Vaterland am höchsten. Man kann zu der Ansicht kommen, daß die Vorlage nicht nöthig ist. Dem Volk ist noch in ganz frischer Erinnerung, was der Kartellreichstag, abgesehen von der Militärvorlage, alles gebracht hat. Noch in der Commission haben die Nationalliberalen den Antrag Bennigsen als das Neueste bezeichnet. Jetzt haben sie das Opfer ihres Intellekts gebracht. Man nimmt gar

keine Rücksichten mehr auf das Wirtschaftsleben. Neue Steuern werden die Mißstimmung nur noch steigern. Die Vorlage ist nur durchführbar, wenn man die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit herabsetzt. In der Vorlage tritt zu kraß der eigensinnige, soldatische Geist zu Tage, der in der Regierung herrscht. Wir treten mit gutem Gewissen, aber auch mit dem vollen Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit in den Wahlkreis.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pole) erklärt Namens der Polenfraktion, daß alle Mitglieder derselben für die Vorlage stimmen werden.

Abg. v. D. Decken (Welse) wird für den Antrag Breyfing stimmen.

Abg. Winterer (Elssäcker): Wir gestehen Niemandem ein Recht zu, uns Motive für unsere Abstimmung unterzuschoben, die wir nicht ausgesprochen haben. Niemand hat uns herbeigerufen. Wir haben die Verhandlung gehört und werden nach bestem Wissen und Gewissen stimmen, wahrscheinlich mit der Mehrheit des Hauses.

Weiterberathung: Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 5½ Uhr

Inland.

* Berlin, 5. Mai. Der Kaiser brachte den Freitag Vormittag mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer im Neuen Palais zu. — Zur Frühstückstafel, welche um 1½ Uhr bei den kaiserlichen Herrschaften im Neuen Palais bei Potsdam stattfand, waren der Fürst Salm-Horstmar, sowie der kaiserlich deutsche Botschafter in Paris Graf zu Münster, und der kaiserlich deutsche Botschafter in Petersburg, General der Infanterie v. Werder, mit Einladungen beehrt worden.

— Infolge mißbräuchlicher Versendung zum wirklichen Gebrauch bestimmter Gegenstände als Waarenproben mit der Briefpost hat sich die britische Postverwaltung veranlaßt gesehen, die allgemeine Vorschrift, nach welcher zollpflichtige Gegenstände von der Beförderung mittelst der Briefpost ausgeschlossen sind, strenger als bisher in Anwendung zu bringen. Infolge dessen ist fortan die Einführung von Waarenprobenversendungen mit Gegenständen, welche zollpflichtig sind, wie Cacao, Kaffee, Korinthen, Feigenkuchen, Pfannkuchen, Zwetschken, Trauben, trockene Aprikosen, Thee, Tabak, verarbeitet und unverarbeitet (einschließlich Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak, Chloralhydrat, Alkohol enthaltende transparente Seifen, Alkohol enthaltende Zuckerwaaren, Spielkarten) mit der Briefpost nach Großbritannien verboten. Vor-

kommende derartige Sendungen werden seitens der britischen Postverwaltung nicht den Adressaten zugestellt, sondern an die Zollverwaltung abgeliefert.

Ausland.

Frankreich. Der Ministerrath beschäftigte sich am Donnerstag mit der Fertigstellung des Budgets für 1894, das dem von 1893 fast gleichen wird. Es wird Vorlagen über die Reform der Getränkesteuer und der Thür- und Fenstersteuer enthalten; der Kriegsminister und der Marine-Minister wurden ersucht, sich der größten Sparsamkeit zu befleißigen. — Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Octrois. Der Gesetzentwurf gestattet den Gemeinden, die Octroiabgaben durch andere Steuern zu ersetzen. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Deputirte de Mahy an den Minister des Auswärtigen Debelle am Montag über die Lage auf Madagaskar und die egyptische Angelegenheit eine Anfrage richten.

England. Die indische Regierung hat beschlossen, dem Chan von Aghelat abzusetzen. Dies bedeutet, daß Beludorhistan thatsächlich annektirt werden wird, obwohl, um die Hauptlinge verjöhntlich zu stimmen, der Sohn des Chans zum nominellen Herrscher der Provinz ernannt werden dürfte. Als Grund für die Annexion werde angegeben, daß der Chan ein blutdürstiger Tyrann sei. Er ließ jüngst 65 Personen kaltblütig ermorden; während seiner Herrschaft ließ er allmählich 3000 Unterthanen tödten, darunter fünf Weiber, von denen eine lebendig verbrannt wurde.

Amerika. Die Akte, welche die Chinesen von den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausschließt (Chinese Exclusion Act.), erlangte formell am Freitag Gesetzeskraft. Sie bestimmt u. A., daß jeder bereits in den Vereinigten Staaten befindliche Chinese sich da, wo er wohnt, registriren lassen muß, durch welche Eintragung er das Aufenthaltrecht im Lande verlangt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Dirschau, 5. Mai. (Dsch. Ztg.) Gegenwärtig ist Herr Kreisbaumeister Lukas aus Stuhm damit beschäftigt, die Textarbahn (Rübenbahn) von der Zuckersabrik Diekau über die Bemerkung Altwiechjel, Kunzendorf, Diesterfelde, Rentau, Gr. Montau, Millenz und Bernersdorf abzusteden. Die Bahn soll schon bei der diesjährigen Rübenlieferung benutzt werden. Viele der beteiligten Besitzer lassen sich Ladestellen auf eigene Kosten errichten.

Marienburg, 5. Mai. Als Kommunalsteuer

gelangen für das Steuerjahr 1893/94 nach dem vorläufigen Beschluß des Magistrats 350 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 88 Prozent zur Gebäude- und 44 Prozent zur Grundsteuer zur Erhebung. Die Steuerzettel werden den hiesigen Bewohnern bereits in allernächster Zeit ins Haus flattern. Viel Verdruß erregt unter den Grundstücksbesitzern die Heranziehung der Realsteuer zur Bestreitung der Kommunalbedürfnisse. Bekanntlich ist das umgearbeitete Gemeindesteuer-Regulativ, nach welchem ein Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer nicht erhoben werden sollte, vom Bezirksausschuß nicht genehmigt worden und hat sich dieserhalb der hiesige Magistrat beschwerdeführend an den Provinzialrath gewandt. Sollte dieser das neue Regulativ gutheissen, so steht den Nichthausbesitzern eine weitere Ueberraschung bevor, indem dann der Zuschlag zur Einkommensteuer um weitere 40 Prozent, im Ganzen also auf 390 Prozent erhöht werden muß, was gegen das Vorjahr, wo nur 325 Prozent erhoben wurden, ein Mehr von 65 Prozent macht. Gewiß recht trübselige Aussichten!

Tiegenhof, 4. Mai. Die Tiegenhöfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft veröffentlicht jetzt ihren Bericht für das Jahr 1892. Danach betrug der Buchwerth der Dampfer und des Inventars Ende 1892: 71500 Mark. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 52000 Mark, besitzt einen Reservefonds von 10440 Mark und einen Spezialreservefonds von 906,44 Mark. Der im vorigen Jahre erzielte Betriebsüberschuß beträgt 4818,93 Mk., davon gelangten 2½ pCt. Dividende = 1305 Mark zur Vertheilung.

[=] **Krojante, 5. Mai.** Für die Kinder der Caroline Fündler, welche wegen verübten Brandmordes zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, sind von unserer Stadt an Verpflegungskosten 850 Mark verausgabt worden. Aus diesem Anlaß sind in Anbetracht dieses Kostenaufwandes, sowie mit Rücksicht darauf, daß diese Verpflegungsausgaben für die Stadt auch in Zukunft bestehen bleiben, der Herr Bürgermeister Havemann und der Herr Stadtverordnetenborsteher Holzhäter in der gestrigen vereinigten Magistrats- und Stadtverordneten-sitzung beantragt worden, bei der heutigen Versteigerung des der zugehörigen Grundstücks die Interessen der Stadt wahrzunehmen und behufs Deckung der entstandenen resp. noch zu entstehenden Kosten qu. Grundstück ev. für die Stadt selbst zu kaufen. Auf dem heutigen Subhastationstermin wurde beregtes Grundstück von dem Maurer Hohensee gegen Rückstattung obiger Kosten und Uebernahme fernerer Verpflegungsverbindlichkeiten für die Summe von 2501 Mark gekauft. — Der Ankauf von Remonten findet in Flatow am 18. August cr. statt. — Das nahe Rittergut Glubezyn, ca. 1550 Morgen groß, soll demnächst in Rentengüter zerlegt werden.

[R] **Aus dem Kreise Flatow, 5. Mai.** Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, daß die oft recht sonnigen aber dabei doch kalten Tage der letzten Zeit auf den Bienenständen große Verluste gebracht haben. Besonders auf den gegen Wind geschützten Ständen waren in den Mittagstunden die Bienen nicht in ihren Wohnungen zu halten. Bei der noch immer rauhen Luft erstarrten sie aber sehr

balb und blieben fast zur Hälfte auf dem Felde. An manchen Tagen fand man in der Nähe der Stände Tausende von Bienenleichen, schwer beladen mit Blütenstaub. Gerade in diesem Jahre haben die Bienen in Folge der allenthalben nöthig gewesenem Fütterung ihr Brutlager mehr als sonst um diese Zeit ausgebreitet und gebrauchen nur für den Nachwuchs viel Wasser und Pollen, weshalb sie ausfliegen, sobald die Sonne etwas freundlich scheint. Man sorge darum bei dieser ungünstigen Witterung für entsprechendes Futter und reichlich Wasser, wenn man vor noch größeren Verlusten bewahrt bleiben will.

Aus dem Kreise Graudenz, 4. Mai. Ein bedauerlicher Anfall ereignete sich gestern in Nonnenlabulinken. Der Sohn des Töpfers W. ging auf den Boden, wobei er die Treppe herunter auf einen im Hausflur stehenden Kasten fiel; er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach Graudenz ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Auskommen wird gezweifelt, da innere Theile schwer verletzt sind.

Thorn, 5. Mai. Der Kaiser wird, wie als bestimmt verlautet, nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen am 29. September bei Gelegenheit der hier stattfindenden Festungsmanöver unsere Stadt mit seinem Besuche beehren.

Briesen, 4. Mai. Schon längere Zeit munkelte man im Dorfe Arnoldsdorf, welches eine kleine Meile von uns entfernt ist, daß die Pocken daselbst herrschen. Niemand zeigte es aber dem königl. Landrathsamte an. Als heute von jenen Kranken einer dem hiesigen Kreislazareth überbracht wurde, stellte Herr Kreisphysikus Dr. Heise fest, daß es wirklich Pocken sind.

* **Neuenburg, 5. Mai.** Vorgestern brannte es am frühen Morgen in Kl. Nebrau. Das dem Besitzer Krause gehörige und von 5 Familien bewohnte Haus wurde ein Raub der Flammen. Da die armen Familien nicht gegen Feuergefahr versichert sind, so erleiden sie einen großen Schaden, wenn auch die meisten Geräthschaften gerettet worden sind.

Kreis Allenstein, 4. Mai. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ereignete sich bei dem Färbermeister Herrn Frenschowski zu Allenstein in der Warschauerstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die drei Lehrlinge desselben waren in der Abendzeit auf ihrem Wohnzimmer versammelt, und der 19jährige Wladislaw, der schon nach einem Vierteljahr Geselle werden sollte, hatte sich, wie er es schon früher des Oefteren gethan haben soll, in Gegenwart der beiden anderen Lehrlinge mit einem alten verrosteten Revolver zu schaffen gemacht. Auf einmal kracht ein Schuß; die Kugel geht dem Unglücklichen durch den Mund in den Kopf und bleibt dort gerade vor einem Knochen stecken. Nach Aussage des sofort herbeigerufenen Arztes ist die Verwundung lebensgefährlich, da es nicht möglich ist, ohne Gefahr für das Leben des Betroffenen die Kugel aus dem Kopfknochen zu entfernen, weshalb der Priester den Aermsten mit den Sterbesakramenten versehen mußte, worauf man den Lepteren einweilen ins Krankenhaus brachte.

Von der russischen Grenze, 4. Mai. In der jenseits der Grenze gelegenen Ortschaft Bronki ereignete sich dieser Tage ein recht trauriger Unglücksfall. In Abwesenheit der R'schen Eheleute waren mehrere

Kinder auf dem Hofe zusammengekommen, um sich zu belustigen. Beim sogenannten Pferdchenspielen hatte ein Knabe dem achtfährigen Sohne des Besitzers als Peine eine lange Schnur um den Hals gelegt, deren Schlinge sich beim Umherlaufen so festzog, daß das Kind dem Ersticken nahe war. Da man sich nicht zu helfen mußte, überließ man das Kind seinem Schicksal, um die Nachbarkleute herbeizuholen, jedoch kamen dieselben bereits zu spät, denn der Knabe war bereits todt. — Ein abscheulicher Mordakt ist Anfangs dieser Woche an dem Besitzer K. zu Blichen verübt worden. Als B. zur Revision Abends den Pferdestall betrat, drang ein Knecht mit einem Messer auf ihn ein, brachte ihm mehrere lebensgefährliche Stiche bei und stach ihm auch beide Augen aus.

Bischofsburg, 3. Mai. Eine hiesige Arbeiterfrau S. gebar Drillinge, von denen zwei unmittelbar nach der Geburt starben, das dritte lebte 1½ Tage und starb gleichfalls an Schwäche. Zu bemerken ist noch, daß Frau S. innerhalb 3 Jahren sechs Kindern das Leben geschenkt hat. Vor zwei Jahren gebar sie Zwillinge.

Rößel (Ostpr.), 3. Mai. Folgendes seltsames Gesuch wurde nach der „Warmia“ von einer ziemlich wohlhabenden Mutter an einen Lehrer des Kreises Rößel gerichtet: „Lieber Herr Lehrer! Ich bitte den Franz noch in die Unterklasse zurückzugeben, indem daß ich nicht die viele Teure Bücher kaufen will, er wird auch so noch klug genug.“

Silfit, 4. Mai. Heute früh fand ein Arbeiter auf der Wiese des Schneidermeisters S. die ziemlich gut beledete Leiche eines Mannes, dessen Tod erst kürzlich eingetreten sein konnte. Da der Kopf der Leiche Verletzungen aufwies, machte der Arbeiter sogleich von seiner Entdeckung Anzeige. Nach der in Folge dessen bewirkten polizeilichen Feststellung ist der Mann, ein etwa 30 Jahre alter russischer Untertan, ermordet und beraubt worden. Aus seinen Papieren ist ersichtlich, daß er nach Nord-Amerika auswandern wollte. Unbedingt war er im Besitze von Geld und ist deshalb von seinen Kameraden erschlagen und beraubt worden.

Stolz, 4. Mai. Der Bund der Landwirthe hat in Gemeinschaft mit dem christlich-sozialen Verein Herrn v. Herzberg-Votkin im Reichstagswahlkreise Neustettin als Kandidaten für die in Bälde bevorstehende Reichstags-Nachwahl für den bisherigen Abg. v. Busse, welcher sein Mandat niederlegte, proclamirt. — Die liberalen Bauern und Bürger von Neustettin werden dießmal auch einen Kandidaten aufstellen.

Landsberg a. W., 4. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in der vergangenen Nacht auf der Nachbarstation Dühringshof zugetragen. Ein unbekannter Mann wurde vom Schnellzuge erfaßt und vollständig zermalmt. — Der Minister hat für die Ergreifung des Mörders Böttcher dem hiesigen Gendarmen-Oberwachtmeister Gotisch 100 Mk. und dem Gendarm Haek 75 Mk. bewilligt.

Vermischtes.

* **Aus Chicago telegraphirt man:** Zwei oder drei deutsche Journalisten, welche bei der Eröffnung der Weltausstellung, in Folge des Ansturmes auf die Journalistentribüne, auf die für den Präsidenten

Clebeland und dessen Gesolge reservirte Tribüne retrirten, wurden vorübergehend in Haft genommen.

Warum gehen so wenige Männer in die Kirche?

Die Frauen bilden bei Weitem den größten Prozentsatz einer Kirchengemeinde. Warum? Ein berühmter Pfarrer, um die Gründe zu erforschen, erlangte die Meinung mehrerer hundert Männer und für die Hauptursachen des Nichtkirchengehens wurden nachstehende Gründe aufgeführt: Verschiedene machten geltend, daß die Kirche nicht gefällig genug sei; Andere tadelten die Glaubensbekenntnisse; während Andere erloben, daß die Predigten nicht praktisch genug seien; daß die Pfarrer zu viel Werth auf das Uebernatürliche legen, worin sie glauben, daß die Zuhörer Zweifel hegen und dabei unterlassen das zu betonen, was Alle glauben und mehr Werth auf das Dogmatische, als auf das Moralisch-Ethische legen; Andere beschwerten sich, daß die Pfarrer zu viel auf die Leichtgläubigkeit bauen und nicht genug Wissenschaftliches in ihren Predigten aufnehmen; Andere wieder beschwerten sich über unwürdige Kirchenmitglieder; aber keine dieser Gründe waren die Ursache, daß Stations-Assistent A. Klingbril in Cästrin 2 nicht in die Kirche gehen konnte, die Ursache war die durch Krankheit aufgegebene, wie er schreibt: „Seit mehreren Jahren hatte ich mein Gesundheitszustand trostlos verschlechtert. Ich litt an Leber- und Gallenleiden mit unzähligen Krankheitserscheinungen. Verschiedene ärztliche Behandlungen führten zu keinem Resultat; ich sah meinem baldigen Ableben entgegen. Da wurde mir Warner's Safe Cure empfohlen und es gereichte mir zur größten Freude, die Mittheilung machen zu können, daß ich durch 30 Flaschen von meinem vieljährigen Leiden vollständig befreit bin. Ich kann jedem Kranken, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist, diese Medizin als Heilkräft auf's Wärmste empfehlen. Auf Anfragen bin ich zu näheren Auskünften gerne bereit.“

Zu beziehen von der Apotheke Brückstraße 19 und anderen bekannten Apotheken.

Bedeutende Betriebersparrnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wol'schen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomobilen mit aussziehbaren Röhrenkesseln übertreffen an Sparsamkeit des Brennaterialverbrauches, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen den Sieg davongetragen.

Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empf. allerorten den vorzügl. **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen a. Harz**. 10 Pfd. lose im Beutel 8 Mk. 50.

Verantwortlicher Redakteur **George Spiker** in Elbing.

Druck und Verlag von **H. Gaark** in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 107.

Elbing, den 7. Mai.

1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von N. Nicola.

36)

Nachdruck verboten.

„Ist das wahr?“ fragte Graf Treville.

„Ich habe es gesagt.“ antwortete sie stolz.

„Und das Medaillon, das Sie entwendeten

... wie sieht es damit?“ fragte der Graf.

„Ich entwendete es nicht, ich rettete nur ein kostbares Andenken, wie ich glaubte, vor neugierigen und bösen Blicken und bösen Beurtheilungen,“ entgegnete sie ruhig. „Als Lord Faros Bruder haben Sie ein Recht daran. Ich gebe es Ihnen gern und entlaste mich eines kostbaren anvertrauten Gutes.“

Und hastig zog sie das Medaillon hervor, das sie an dem unglücklichen Morgen von ihrer Flucht von Villa Faro an sich genommen hatte.

Graf Treville betrachtete es mit großem Interesse. — „Ist es möglich?“ sagte er wie mit sich selbst redend. „Welche Ähnlichkeit!“

Plötzlich stockte er, denn in dem Augenblick fiel sein Auge unwillkürlich auf Coras reizendes Gesicht, und die Worte schienen ihm in der Kehle stecken zu bleiben. Da konnte kein Zweifel sein. Die edlen Gesichtszüge auf dem Bilde hatten eine auffallende Ähnlichkeit mit diesem schönen namenlosen Mädchen.

„Armer Bruder!“ sprach er traurig. „Jetzt kann ich ihn besser verstehen. Ich hatte es fast vergessen, jetzt aber kommt mir die ganze Vergangenheit wieder in den Sinn. Er und ich — in allem Anderen so verschieden — hatten hierin ein gemeinsames Empfinden.“ — Dann wandte er sich plötzlich gegen Cora und sagte hastig:

„Hierin haben Sie jetzt wenigstens klug gehandelt, und nun kann ich Ihnen vielleicht ohne Bedenken als Freund zu Seite stehen. Augenblicklich kann ich mich aber nicht über mein Verhalten in der Angelegenheit entscheiden. Sie werden ein paar Tage in meiner Obhut bleiben.“

Cora wollte eben gegen die Ungerechtigkeit eines solchen Zwanges Einspruch erheben, als heftig an die Thür geklopft wurde.

Bonsford ging, zu sehen, wer da sei, und flüsterte dann seinem Herrn leise einige Worte zu.

„Führen Sie sie herein!“ rief dieser. „Möge

die Wahrheit endlich ans Licht kommen, gleichviel um welchen Preis!“

Es traten zwei Frauen ein, deren Schleiher nicht dicht genug waren, um ihre Züge Jemanden zu verbergen, dem sie so bekannt waren wie Cora.

Es waren Frau Falkner und Adele, die in regungslosem Schweigen vor dem Grafen standen und warteten, bis er sie anreden würde. Aber er sprach nicht gleich.

Der Anblick der älteren der beiden Frauen rief ihm zu gewaltsam die schmerzlichen Tage seines Lebens ins Gedächtniß zurück, und obwohl sie sich sehr verändert hatte, war doch genug von ihrem früheren Aussehen übrig geblieben, um alle Beziehungen der Vergangenheit von Neuem zu beleben.

Endlich wandte er erstaunt den Blick der Jüngeren zu.

„Wen haben Sie da mitgebracht?“ fragte er kalt. „Sicherlich ist doch unser Geschäft zu wichtiger und geheimere Natur, als daß nicht direkt dabei Beteiligte zugegen sein dürften.“

„Sie haben Recht, doch dürfte es sich doch zeigen, daß diese junge Person die wichtigste bei der ganzen Angelegenheit ist,“ versetzte Frau Falkner kühl. „Sie haben sehnlich darnach verlangt, das Kind kennen zu lernen, das meiner Obhut übergeben wurde. Ich bin gekommen, Sie zu befriedigen. . . . Ich habe mir immer gedacht, daß Sie die Mittheilung mit Freude aufnehmen und Ihr Kind voll Güte und Liebe begrüßen würden.“

„Wenigstens werde ich meine volle Pflicht gegen das Kind thun, wenn ich davon überzeugt bin, daß es ein Recht auf meine Fürsorge hat,“ lautete des Grafen Antwort.

„Und wenn es eine Tochter wäre, würden Sie sie vermutlich zu sich nehmen und sie zu Ihrer Erbin erklären?“ bemerkte die Frau ruhig.

„So ist es also eine Tochter?“ murmelte der Graf so leise, daß ihn Niemand hören konnte.

Dann wandte er sich zu der Frau und sagte kühl:

„Sie haben mir bisher hartnäckig verschwiegen, ob mein Kind ein Knabe oder ein Mädchen ist. Was veranlaßt Sie, plötzlich so aufrichtig zu sein?“

„Ich lehne es ab, mich über meine Beweggründe dazu zu äußern,“ erwiderte die Frau

ruhig. „Es genüge Ihnen zu wissen, daß ich Ihnen, Graf von Treville, die Wahrheit mittheile.“

Während sie sprach, wandte sie ihre Augen der Stelle zu, auf welche sich Cora, um der Beobachtung zu entgehen, zurückgezogen hatte.

„Jetzt sehe ich klar, was Sie beeinflusst hat, Mylord,“ hub sie wieder an. „Dieses listige Mädchen hat Sie vermouthlich glauben machen wollen, daß Ihre unbekannte Herkunft in Ihrer edlen Familie zu suchen sei . . . aber ich schwöre vor Gott und den Menschen, daß dem nicht so ist. Fräulein Cora ist so wenig Ihr Kind, wie ich selbst, und doch habe ich Ihrer väterlichen Fürsorge eine Tochter zuzuführen.“

LIX.

Es herrschte mehrere Minuten lang tiefes Schweigen, nachdem diese seltsamen Worte gesprochen waren. Sogar Adele blickte die Sprecherin voll Verwunderung an, als fürchte sie, die aufregenden Ereignisse der letzten wenigen Monate hätten nachtheilig auf die Sinne ihrer vermeintlichen Tante gewirkt. Und Graf Treville blickte mit fragender und sehr wenig angenehmer Ueberraschung von Cora zu Adele.

„Was meinen Sie, Frau Falkner?“ fragte er dann in barschem Tone. „Wenn diese junge Dame nicht mein Kind ist, wer ist es denn? Dann giebt es nur eine Alternative. Es muß ein Sohn sein . . . ja, ein Sohn!“ fuhr er in leiser, gepreßtem Tone fort.

„Keineswegs, Mylord,“ versetzte die Frau ruhig. „Ich habe drei Kinder aufgezogen, und gestehe, daß eins davon das Ihrige ist, aber welches . . . das ist eine andere Frage, und diese zu beantworten bin ich hier.“

„Reden Sie! Reden Sie!“ drängte der Graf. „Welchen Ihrer Böglinge übergeben Sie mir?“

„Das eben will ich Ihnen zeigen, Graf von Treville,“ sprach die Frau. „Dieses eigensinnige Ding — und sie zeigte auf die still-zuhörende Cora — wurde mir als kleines Kind gebracht, und wenn mein Leben davon abhängt, so könnte ich nichts über ihre Geburt und ihre ersten Lebensjahre vor jenem Tage sagen, an dem mein Sohn in jugendlichem Eifer sich ihrer annahm. Und was Rupert anbelangt, so brauche ich nur die Rechte einer Mutter an ihm geltend zu machen, um alle Speculationen auf ihn niederzuschlagen. Aber es giebt noch Eine, Mylord, die so schön und anmuthig ist, wie Sie sich nur wünschen können. Ich hatte gehofft, sie mir für meinen Rupert zu sichern, ihm den Reichthum und die Stellung zu verschaffen, die sie ihm bringen konnte.“

„Und das bringen Sie hier zur Sprache, um Ihren Sohn höher zu stellen, den Sie durch eine Heirath mit meiner Tochter zu verbinden hofften?“ rief der Graf mit ersticker Stimme.

„Die meisten Eltern sind bemüht, das mög-

lichst Beste für ihre Kinder zu thun,“ lautete die gelassene Antwort der Frau.

„Auf Kosten der Wahrheit und Gerechtigkeit,“ entgegnete Graf Treville bitter. „Doch glücklicherweise ist Das jetzt vorüber, wenn Sie es wirklich ehrlich damit meinen, daß Sie mir dieses junge Mädchen als die Tochter meiner unglücklichen Bianca bringen.“

Tiefe, athemlose Stille folgte diesen Worten. Hier wenigstens bewährte sich die Behre von der Stimme der Blutsverwandtschaft sicherlich nicht. Es herrschte keine Sympathie zwischen Vater und Kind, obgleich Adele's Auge mit ernstem Blick auf dem stolzen Aristokraten ruhte. Aber der Graf konnte keine Aehnlichkeit in ihren schönen Zügen mit dem Gegenstand seiner Jugendliebe und seines großen Kummer's entdecken. Und Cora blickte sie mit einer gewissen neugierigen Ueberwachung an, über welche sie für den Augenblick ihren eigenen Kummer vergaß.

Frau Falkner war die Erste, die wieder sprach.

„Sie sind doch wohl bereit, Ihre Tochter in Empfang zu nehmen, Mylord?“ fragte sie.

„Ich? . . . Ja . . . Sobald ich befriedigt und überzeugt bin,“ erwiderte der Graf langsam. „Das kann sofort geschehen, Mylord,“ sprach Frau Falkner. „Hier ist der Geburtschein meines Sohnes, und wegen Adele's Geburtszeugniß müssen Sie sich damit begnügen, daß man bei ihr aus sehr begreiflichen Gründen solche Vorsicht nicht brauchte.“

Mit diesen Worten reichte sie dem Grafen ein Papier.

Das Zeugniß, daß Alexander Falkner von seiner Frau Margarethe ein Sohn geboren sei, war in der gewöhnlichen gesetzlichen Weise abgefaßt.

Rupert mußte unbedingt ihr Sohn sein, und Graf von Treville mußte seine Hoffnung auf einen Erben seines Hauses und seiner Besitzungen aufgeben; statt dessen war ihm nur eine schöne, aber unbekannte und ungeliebte Tochter geblieben.

„Frau Falkner, das muß genau untersucht werden,“ sprach er ruhig. „Sie haben die Sache zu lange in zu unverzeihlicher Weise geheim gehalten, als daß ich Ihrer Aussage sofort Glauben schenken könnte. Sie können inzwischen mit diesem jungen Mädchen, das Sie mir als meine Tochter zuführen, in meinem Hause bleiben.“

„Ich kann warten, Mylord,“ antwortete Frau Falkner ruhig. „Was soll inzwischen mit diesem jungen Mädchen geschehen? Soll sie auch Ihr Gast bleiben?“

„Sie werden Beide Platz in meinem Hause finden,“ entgegnete Graf Treville.

Mit entschlossener Miene zog er bei diesen Worten an der Klingel und Bonsford erschien. „Bonsford, halten Sie in dem neuen Flügel Zimmer für Frau Falkner und ihre Tochter bereit,“ befahl der Graf. Und dann flüsterte

er leise: „Möge der Himmel mir Klugheit und und Scharfsinn geben, die Wahrheit von der Lüge, das Gute vom Bösen zu unterscheiden.“

Wieder war Cora mit dem Grafen allein, und rasch wandte er sich dem schweigamen Mädchen zu.

„Glauben Sie die Geschichte?“ fragte er. „Glauben Sie, daß Frau Falkner die Wahrheit spricht?“

„Ich mag mir nicht an, die Wahrheit von Lüge zu unterscheiden, Mylord,“ erwiderte Cora bitter lächelnd. „Nur soviel weiß und fühle ich, daß ich keine verwandtschaftlichen Anrechte an Sie habe. Ich bin überzeugt, daß jeder Vorfall, jeder Zug meines Lebens dagegen spricht, aber, Graf Treville, ich beschwöre Sie, jeden Beweis mit größter Sorgfalt zu erwägen, bevor Sie Ansprüche sowohl von Seiten Adele's wie Rupert Falkner's zurückweisen oder anerkennen.“

Es war eine eigenthümliche Warnung aus dem Munde eines so jungen Mädchens.

Der Graf neigte mit gütiger Miene ernst sein Haupt, als er erwiderte:

„Es ist nicht meine Gewohnheit, unüberlegt zu handeln, Miß Cora, sonst würde ich Sie ungehört verurtheilt haben, während ich Ihnen so im Gegentheil jede Gelegenheit biete, Ihre Unschuld zu beweisen.“

Cora blieb nicht Zeit zu antworten, da die Thür sich wieder öffnete und die Jungfer Susy mit würdevoller Miene, die sie, wenn sie wollte, so gut anzunehmen verstand, eintrat.

„Mylord haben Befehle für mich?“ sagte sie ehrerbietig.

„Ja. Sorgen Sie für die Bedienung dieser jungen Dame,“ entgegnete er kurz. „Es genügt, daß sie ihr Wort giebt, keinen Versuch, das Haus oder auch nur ihre Zimmer ohne Erlaubniß zu verlassen, machen zu wollen. Ich wünsche aber auch, daß sie gegen jede Annäherung von außen genügend geschützt sei, und daß ihr sowohl jede Bequemlichkeit als auch der nöthige Respekt zu Theil werde.“

Susy verneigte sich ehrerbietig zum Zeichen des Gehorsams; dann wandte sie sich zu Cora und bat diese ihr zu folgen.

LX.

Als Martan Biddulph langsam von dem Besuch bei Netta, den der Graf von Treville so dringend gewünscht hatte, heimkehrte, da näherte sich ihr plötzlich ein Diener mit so zaghafter, verwirrter Miene, daß seine Herrin schon dadurch beunruhigt wurde.

„Bitte, Mylady, beeilen Sie sich, denn mein Herr ist . . . gar nicht recht wohl,“ sagte er mit zitternder Stimme.

Lady Marian schien bei diesen Worten das Herz still zu stehen. Sie hatte eine furchtbare Ahnung von einem bevorstehenden Unglück, die des Dieners ängstliches Gesicht nur zu sehr bestätigte.

„Ist . . . mein Vater . . . todt?“ fragte

sie mit verzweifelter Ruhe.

„Todt? O nein, Mylady . . . das verhüte der Himmel!“ lautete die Antwort. „Aber doch sehr krank, und wir haben nach dem Arzt geschickt.“

Marian bedeutete ihn durch eine Handbewegung zu schweigen, und eilte in das Haus.

„Mylord ist sehr schwach,“ sagte der soeben angekommene Arzt zu Marian, als diese weinend am Krankenbette ihres Vaters stand.

Der Tag und die Nacht vergingen, und den folgenden Morgen brachten die Pflegenden in stummer Hoffnungslosigkeit am Krankenlager zu. Am zweiten Tage schien sich der Kranke ein wenig zu erholen, und liebevoll bog Lady Marian sich über das Lager, als die Lippen ihres Vaters sich bewegten, seine Augen sich öffneten und er seine Tochter, den Gegenstand seiner Liebe und Fürsorge, zu erkennen schien.

„Mein geliebter Papa, es geht Dir besser, und nicht wahr, Du wirst für Deine arme Marian leben?“ hauchte sie.

Ein schwaches trauriges Lächeln glitt über seine Züge.

„Nein . . . nein . . . zu spät . . . vergieb . . . vergieb, mein Kind . . . mein armes, geliebtes Kind!“

So langsam und leise diese Worte auch gesprochen wurden, so war ihr doch ein jedes genau verständlich, aber die Bedeutung war ihr dunkel.

Bevor die Sonne wieder untergegangen war, zählte der in diesem Lande fremde Graf unter die Todten.

Nun war die junge, schöne Lady Marian Biddulph, Gräfin von Maston, elternlos und vereinsamt.

* * *

„Meine liebe junge Lady, trösten Sie sich. Es hätte ja doch nicht mehr lange währen können,“ sagte die würdige Haushälterin, die sofort herbeigeht war. „Es konnte ja Niemand verborgen bleiben, daß unser armer lieber Herr bei dem unglücklichen Sturz seinen Todesstoß bekommen hatte. Ich danke nur meinem Gott, daß Sie bei ihm waren, als er starb.“

Aber diese Worte schienen der jungen Gräfin Kummer nur zu verschlimmern, denn sie fragte weinend:

„Frau Aston, Ihnen kann ich vertrauen. Sagen Sie mir, was konnte mein Vater mit seinen letzten Worten, mit denen er mich um Vergebung bat, gemeint haben? Was könnte ich ihm, meinem nachsichtigen, gütigen Vater zu verzeihen haben?“

Frau Aston bemühte sich, einen verlegenen Ausdruck, der auf ihr Gesicht trat, zu verbergen.

„Wer kann das wissen, Mylady? Vielleicht meinte er, er hätte besser für Sie sorgen können. Er kann auch in der Fieberhitze gesprochen haben.“

Marian gab keine Antwort, aber die Er-

innerung an die letzten Worte des sterbenden Vaters war ihr zu gegenwärtig, als daß sie sich mit solchen Trostworten beruhigt hätte.

LXI.

Lord Ernst Belfort war frei, sofern es menschlichen Zwang betraf . . . frei in dem romantischen Häuschen bei Bremen, wo das Mädchen, das er liebte, und dem er soviel verdankte, die Jahre der Kindheit verlebt hatte.

„Warum soll ich hier bleiben?“ fragte er sich. „Nemand kann mein Sehnen und meinen Kummer begreifen, und es wäre nur Feigheit, wie eine Ratte in ihrem Loch zu bleiben, während das edle Mädchen, das mich gerettet hat, all' den Mühseligkeiten, welche diese Welt den Freundlosen auferlegt, ausgesetzt ist! Ja, ich will gehen, ich will sie suchen, das edle großherzige Mädchen, und sie bitten, meine Reichtümer mit mir zu theilen, wenn nur die geringste Hoffnung für mich ist, daß ich sie beglücken kann, wie sie es verdient!“

Und Ernst machte sich daran, seinen Entschluß so rasch auszuführen, wie er ihn gefaßt hatte. Doch hegte er noch einen geheimen Wunsch, irgend ein Andenken an die einstige Bewohnerin dieses einfachen Häuschens mit sich zu nehmen . . . ein Wunsch, den er gegenüber der leidenschaftlichen, eifersüchtigen Aede und deren Beschützerin nicht zu äußern gewagt hatte. „Jeanette, wissen Sie, welches Zimmer Fräulein Cora bewohnte?“ fragte er die junge einsältige Bäuerin, die man zu seiner Bedienung zurückgelassen hatte.

„O, gewiß . . . ich liebte Fräulein Cora so sehr, und das arme Ding ging so rasch davon, daß sie gar nicht Adieu sagen, noch irgend etwas mit sich nehmen konnte,“ entgegnete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Zur Diät im Polargebiete** veröffentlicht Dr. W. S. Neale, wie „Globe“ mittheilt, einige praktische Beobachtungen, die er bei den neu bevorstehenden Nordpolar-Expeditionen zur Beobachtung empfiehlt. Neale war 1881 Mitglied und Arzt der Expedition unter Leigh Smith nach Franz-Josefs-Land, wobei dessen Schiff „Cira“ nahe der Küste im Eise zerquetscht wurde. Es gelang nur, Lebensmittel für zwei oder drei Monate aufs Eis zu retten, und 25 Mann sahen mit diesen geringen Mitteln dem Winter entgegen. Man erbaute ein Haus und lebte in demselben volle zehn Monate lang, ohne daß ein Krankheitsfall sich ereignete, bis die Schiffbrüchigen im Sommer 1882 im offenen Boote sich nach Novaja Semlja retten konnten. Dieser günstigste Gesundheitszustand

wurde nach Dr. Neale durch die Behandlung der erbeuteten Jagdthiere herbeigeführt. Es wurden in dem Jahre 1881 bis 1882 verzehrt: 36 Eisbären, 29 Wallrosse und über 2000 Lammern. Jedes geschossene Thier ließ man sorgfältig ausbluten, ehe es zerschnitten wurde, und jeden Tropfen Blut bewahrte man in Blechbüchsen und Pfannen auf. Binnen 15 Minuten war das frische Blut gewöhnlich gefroren, und so hob man es auf, bis es benutzt wurde. Wenn möglich, setzte man täglich ein Pfund von diesem Blute der Suppe zu. Das Blut war so gut wie frisch, denn es war schon gefroren, ehe es Zeit hatte zu gerinnen, und bewahrte so die Eigenschaften frischen Thierblutes. Dadurch wurde der Skorbut vermieden, welcher bei fortgesetztem Gebrauch von konservirtem Fleisch sicher auftritt.

— **Von der „Gründung“ eines Geheimmittels** wird aus München berichtet: Das Geheimmittel gegen Diphtherie der Apothekersgattin Strehler ist jetzt laut Ausschreibung der ersten Handelskammer am kgl. Landgerichte München I vom 12. April „gegründet“ worden. Es ist eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, welche „die Herstellung von Heilmitteln und den Großhandel mit solchen“ zum Gegenstande hat. Das Stammkapital beträgt 70,000 Mark und haben „zwei Gesellschafter, der Apotheker Eugen Strehler und seine Gattin Fanny die Einzahlung auf ihre Stammanlagen von je 14,000 Mark durch Sacheinlage, nämlich durch Ueberlassung der ihnen gehörigen Rezepte über Heilmittel, Extrakte u. dgl., sowie aller jener Rezepte, welche sie künftig in Folge gemachter Entdeckungen und Verbesserungen erwerben sollten, dann durch Ueberlassung aller über Heilerfolge bereits vorhandenen oder noch zu erwerbenden Atteste gemacht“.

— **Ein sonderbarer Stein** ist nach dem „Niederbarn. Kreisbl.“ vor einiger Zeit in den Sandgruben des kleinen Müggelberges in einer Kesselschicht gefunden: es ist ein granitartiger Stein, der die Form eines großen Eies trug. Beim Schütteln hörte man ein Geräusch, das darauf schließen ließ, daß in dem hohlen Stein noch ein anderer Körper vorhanden sein müsse. Diese Annahme bestätigte sich, als man das Fundstück zerlegte. Es fand sich noch ein zweiter Stein darin, ebenfalls in Eiform. Der Fund wird dem Märkischen Museum zu Berlin überwiesen werden.

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.